

Die Amtsbücher im Archiv der Rigaer Schwarzenhäupter

VON MATTHIAS THUMSER

Den Anstoß gab der Ältermann Bertold Dickman. Der Vorsteher der Rigaer Schwarzenhäupter ermöglichte seiner Gesellschaft im Jahr 1441 eine zukunftsweisende Neugestaltung ihres Schreibbetriebes. Wohl aus eigenen Mitteln stiftete er eine Lade, in der künftig die wichtigsten Schriftstücke aufbewahrt werden sollten. Dies war allen voran der Schragen, das wichtige Statutenwerk der Schwarzenhäupter in einer eigens hierfür angefertigten Kopie, die mit einer Kette versehen und angeschmiedet wurde, hinzu kamen die Urkunden und Bände, ein neuangelegtes Buch für die Abrechnungen der Kämmerer und außerdem die silbernen Becher.¹ Das Archiv der Schwarzenhäupter war damit, wenn auch in rudimentärer Gestalt, ins Leben gerufen.

Die Kompanie der Rigaer Schwarzenhäupter wurde zu Beginn des 15. Jahrhunderts gegründet, ist aber auf ältere Traditionen zurückzuführen, die in engem Zusammenhang mit der Großen Gilde, der Vereinigung der Rigaer Kaufleute, standen.² Kurz nach 1330 ließ der Rat der Stadt am

Der Beitrag beruht zu großen Teilen auf einem Vortrag, den ich am 30.10.2008 in Ústí nad Labem an der Univerzita Jan Evangelista Purkyně auf der Tagung „Stand und Perspektiven der Erschließung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Stadtbücher“ gehalten habe, und einer daraus hervorgegangenen tschechischen Publikation: Úřední knihy v archivu řížských Schwarzenhäupterů („Černohlavců“), in: Stav a perspektivy zpřístupňování středověkých a raně novověkých městských knih, hrsg. von MICHAELA HRUBÁ, LUDMILA SULITKOVÁ und VILÉM ZÁBRANSKÝ, Ústí nad Labem 2010 (Ústecký sborník historický, Supplementum, 1), S. 275-290. – Ich danke den Mitgliedern der Compagnie der Schwarzen Häupter aus Riga, die mir im August 2008 eine Woche lang großzügig Zugang zu ihrem Archiv gewährt haben.

¹ Archiv der Compagnie der Schwarzen Häupter aus Riga (Bremen, künftig ACSHR), Nr. 5, S. 3: *Item soe gaeff Bertoldt Dickman den Swartenhoveden eyne laden. Dar sollen sie yn leggen ere redelicheyt unde ere breve unde ere rekenschop, ere sulvern beker, unde mit der laden in die kysten sluten. Ok soe gaff Bertoldt Dickman dit rekensbock [Nr. 5] to der selschop behuff, dat kostede vi ffr. Riig.* [Das Folgende von anderer Hand:] *Ok let Bertolt Dikman de reddelicheit umme scriven unde lete se bynden unde myt ener keden in de laden smeden. Unde desse ii scrifte kosteden ix fr. Dar eret he de selschop mede umme bystandes willen der selschop.* Siehe jeweils das Verzeichnis der Bände des ACSHR im Anhang.

² Zur Geschichte der Rigaer Schwarzenhäupter vgl. grundlegend und anhand der Quellen erarbeitet HERBERT SPLIET: Geschichte des rigischen Neuen Hauses, des später sogenannten König Artus Hofes, des heutigen Schwarzhäupterhauses zu Riga, Riga 1934; auch DERS.: Die Schwarzhäupter in ihrem Verhältnis zur deutschen kolonialen Ständegeschichte in Livland, in: Zeitschrift für Ostforschung 3 (1954), S. 233-247; mit überzeugenden Überlegungen zur Entstehungsgeschichte FRIEDRICH

Markt ein sogenanntes Neues Haus bauen, wo von nun an Versammlungen der Bürgerschaft unter Einschluss der Großen Gilde stattfanden. In diesem Gebäude konstituierte sich 1354 eine Kauffleutekompanie. Sie gab sich einen Schragen und nahm sowohl Mitglieder der Großen Gilde als auch Handelsgäste auf. Aus ihr heraus entwickelte sich ungefähr 50 Jahre später eine Gesellschaft, die 1413 zum ersten Mal mit der Bezeichnung *swarten hovede* bezeugt ist.³ Drei Jahre darauf erhielten die Schwarzenhäupter unter Mitwirkung der Großen Gilde ihren ersten eigenen Schragen. Die Zusammensetzung der Mitglieder war ausgesprochen heterogen und fluktuierte stark. Es fanden sich vornehmlich unverheiratete Kaufgesellen zusammen, zumeist junge, noch nicht etablierte Leute. So vereinigte die Kompanie zwei Personenkreise ganz unterschiedlicher Herkunft, zum einen Rigaer Kaufmannsöhne, die noch nicht selbständig Handel trieben, und zum anderen Auswärtige aus deutschen, preußischen und livländischen Städten. In der Anfangszeit zählte die Kompanie wohl um die 100 Mitglieder.⁴ Ihr Kreis war trotz aller Uneinheitlichkeit exklusiv, denn zugelassen waren allein Kaufgesellen, außerdem Goldschmiede und Schiffsleute. Den Vorsitz hatte ein jährlich zu wählender Ältermann, dem zwei Beisitzer, zwei Schaffer sowie mehrere Kämmerer zur Seite standen.⁵ Die Bezeichnung

BENNINGHOVEN: Rigas Entstehung und der frühhansische Kaufmann, Hamburg 1961 (Nord- und osteuropäische Geschichtsstudien, 3), S. 93-97. Vgl. weiterhin ERIK THOMSON: Die Compagnie der Schwarzhäupter zu Riga und ihr Silberschatz, Lüneburg 1974 (Schriftenreihe Nordost-Archiv, 6), S. 5-24; THOMAS BRÜCK: Zu den Beziehungen der Korporationen der Schwarzhäupter in den Städten Riga, Reval und Dorpat in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Reval. Handel und Wandel vom 13. bis zum 20. Jahrhundert, hrsg. von NORBERT ANGERMANN und WILHELM LENZ, Lüneburg 1997 (Schriften der Baltischen Historischen Kommission, 8), S. 183-198; DERS.: Bemerkungen zur Kaufmannschaft Rigas in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Schwarzhäupter zwischen 1413 und 1424, in: „kopet uns werk by tyden“. Beiträge zur hansischen und preußischen Geschichte. Walter Stark zum 75. Geburtstag, hrsg. von NILS JÖRN, DETLEF KATTINGER und HORST WERNICKE, Schwerin 1999, S. 113-130. Vgl. im Überblick Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, München 1995, Sp. 1621 (THOMAS BRÜCK); HANS-ALBRECHT KOCH: Rigische Geschichte im Spiegel der Compagnie der Schwarzen Häupter, in: Der Silberschatz der Compagnie der Schwarzen Häupter aus Riga. Katalog zu den Ausstellungen in Bremen, Roselius-Haus, 23. März – 1. Juni 1997, Bielefeld, Kunstgewerbesammlung der Stadt Bielefeld / Stiftung Huelsmann, 21. Juni – 28. September 1997, hrsg. von MARIA ANCYKOWSKI, Bremen 1997, S. 8-27.

³ ACSHR, Nr. 64, fol. 2r. – Nicht zu berücksichtigen sind hier die seit dem Ende des 14. Jahrhunderts belegten sogenannten Stallbrüder, bestehend aus Dienstleuten des livländischen Deutschordenszweiges und der livländischen Prälaten, die sich ebenfalls als Schwarze Häupter bezeichneten; vgl. SPLIT, Geschichte (wie Anm. 2), S. 2-5. Gleiches gilt für Vereinigungen in den wendischen Städten, die dort entsprechend benannt wurden; vgl. BRÜCK, Zu den Beziehungen (wie Anm. 2), S. 185-189.

⁴ Zahlenangaben bei BRÜCK, Bemerkungen (wie Anm. 2), S. 113ff., auf der Basis von ACSHR, Nr. 64 u. 3. Verzeichnis der Mitglieder 1413-1424 ebenda, S. 122-128.

⁵ Liste der Älterleute und Vorstandsmitglieder für 1413-1656 bei SPLIT, Geschichte (wie Anm. 2), S. 355-373; für 1658-1831 bei GOTTHARD TIELEMANN: Geschichte der Schwarzen-Häupter in Riga, nebst einer Beschreibung des Arthurhofes und

als Schwarzenhäupter steht möglicherweise in Zusammenhang mit dem heiligen Mauritius, dem sagenhaften, vielfach dunkelhäutig dargestellten Anführer der Thebäischen Legion, der neben dem heiligen Georg und der Jungfrau Maria als Schutzpatron verehrt wurde. Ob ihn das Wappen der Kompanie mit dem charakteristischen Mohrenkopf darstellt, ist allerdings nicht sicher.⁶ Derartige kaufmännische Kompanien von Schwarzenhäuptern sind eine livländische Besonderheit. Sie existierten auch in Reval und Dorpat, wo eine entsprechende Entwicklung bis hin zur Führung des Wappens zu beobachten ist.⁷ In Riga wurde das Neue Haus, das spätere Schwarzenhäupterhaus, bald zum vornehmlichen Versammlungsort der Kompanie, den sie allerdings noch längere Zeit mit der Großen Gilde zu teilen hatte. Heute gehört es, nach vielfachen Um- und Ausbauten, der völligen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und der Wiederherstellung in alter Pracht in den 1990er Jahren, zu den markantesten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Integrierendes Moment der Kompanie waren die regelmäßig im Neuen Haus abgehaltenen Trunke, besonders jene im Rahmen der Fastnachtsfeste. Große Bedeutung hatten auch Schützenfeste, Maigrafenfeste, Tanzveranstaltungen und Turniere. Der memoriale Aspekt scheint hinter diesen sehr weltlichen Ereignissen eher zurückgetreten zu sein. Gleichwohl stifteten die Rigaer Schwarzenhäupter zwei Vikarien, 1421 oder früher eine in der Franziskanerkirche Sankt Katharinen und 1487 eine bei Sankt Petri, nur wenige Meter vom Neuen Haus entfernt.⁸ Mit der bereits im 15. Jahrhundert begonnenen Sammlung eines wertvollen Silberschatzes erlangte die Tätigkeit der Schwarzenhäupter ihre vielleicht größte Nachwirkung. Erhalten sind durchweg neuzeitliche Kunstwerke, die sich, wie auch die älteren Teile des Archivs, nach der Auflösung der Gesellschaft 1939 und der erneuten Gründung als Compagnie der Schwarzen Häupter aus Riga 1981 heute wieder in ihrem Besitz befinden.

Auf welche Weise die Schwarzenhäupter in der Frühzeit ihres Bestehens ihre nicht sehr zahlreichen Dokumente aufbewahrten, ist unbekannt.⁹ Wohl kaum existierte eine geregelte Registratur. Erst die Lade

seiner Denkwürdigkeiten, nach handschriftlichen Nachrichten dargestellt, Riga 1831, S. 23-30; für 1832-1970 im Nachdruck Amsterdam 1970, S. 31-34.

⁶ Vgl. ANU MÄND: Black Soldier – Patron Saint: St Maurice and the Livonian Merchants, in: ICO Iconographisk Post. Nordisk tidskrift för bildtolkning – Nordic Review of Iconography 1 (2014), S. 56-75. Sie widerlegt ebenda, S. 70f., mit überzeugenden Argumenten die von SPLIET, Geschichte (wie Anm. 2), S. 60-64, und DEMS., Schwarzhäupter (wie Anm. 2), S. 245ff., begründete Ansicht, wonach der Name auf die schwarzen Kopfbedeckungen von livländischen „Kriegsknechten“ einschließlich der Stallbrüder zurückzuführen sei.

⁷ Vgl. hier nur SPLIET, Geschichte (wie Anm. 2), S. 8-14.

⁸ Vgl. ANU MÄND, ANNELI RANDLA: Sacred Space and Corporate Identity: The Black Heads' Chapels in the Mendicant Churches of Tallinn and Riga, in: Baltic Journal of Art History (2012), Autumn, S. 3-80, hier besonders S. 53ff., 61ff., 72f.

⁹ Zur Geschichte des Schwarzenhäupterarchivs vgl. CONSTANTIN METTIG: Das Archiv der Schwarzen Häupter in Riga, in: Arbeiten des Ersten Baltischen Historikertages zu Riga 1908, Riga 1909, S. 305-314; SPLIET, Geschichte (wie Anm.

Bertold Dickmans scheint mehr Ordnung in die Archivierung des immer weiter anwachsenden Schriftguts gebracht zu haben. Es bekam bald seinen Platz in mehrmals wechselnden Räumen des Neuen Hauses, lange Zeit in Kästen, später in einem eigenen Schrank. Im Jahr 1810 erfuhr das Archiv eine teilweise Neuordnung, als die losen Materialien in 63 Konvoluten zusammengefasst wurden. Wichtiger noch war eine Revision um die Mitte des 19. Jahrhunderts. 1849 erhielten fast alle Amtsbücher neue, einheitlich gestaltete Einbände mit dem Mauritiuswappen auf der Mitte des Vorderdeckels. Constantin Mettig führte von 1902 bis 1905 eine weitere Neuordnung durch. Noch mehrmals wechselte das Archiv im Schwarzenhäupterhaus den Platz, dann bedeutete die Umsiedlung der deutschen Bevölkerungsgruppe aus Lettland das vorläufige Ende seiner Eigenständigkeit. 1940 verließ es aufgrund der Verhandlungen der deutschlettischen Kulturgüterkommission fast zur Gänze Riga und ging einige Zeit später in die Sammelstelle für baltendeutsches Kulturgut in Posen ein. Nach dem Zweiten Weltkrieg blieben die umfangreichen jüngeren Materialien zunächst in Polen und wurden 1958 in das Historische Staatsarchiv Lettlands gebracht, wo sie heute als Fonds 4922 unter dem Titel „Rigaer Schwarzenhäuptergesellschaft“ (*Rīgas Melngalvju sabiedrība*) firmieren. Die älteren Stücke hingegen, und hier vor allem der Großteil der wertvollen Amtsbücher, gelangten über diverse deutsche Archivlager im Jahr 1952 ins Herder-Institut nach Marburg und wurden als Depositum dem Hessischen Staatsarchiv übergeben. Als das Institut 1973 seinen Neubau am Schloss bezog, konnte es die Materialien selbst übernehmen.¹⁰ 1989 vereinbarte die mittlerweile neugegründete Compagnie der Schwarzen Häupter aus Riga mit dem Herder-Institut einen Vertrag, der die vollständige Übergabe der in Marburg liegenden Archivalien zum Inhalt hat. Bis 2006 war ihr Transfer nach Bremen, wo die Compagnie ihren Sitz hat, abgeschlossen. Dort haben sie im Schütting, dem repräsentativen Gebäude der Handelskammer am Markt, ihren Platz gefunden. In Marburg sind Reproduktionen verblieben, die in die Dokumentensammlung des Herder-Instituts eingereiht wurden.¹¹ Vor kurzem wurden die beiden Bestände in Bremen und Riga vom Marburger Herder-Institut in Kooperation mit

2), S. IX; CSABA JÁNOS KENÉZ, PETER WÖRSTER: Archivbestände zur Geschichte Est-, Liv- und Kurlands in der Dokumentensammlung des Herder-Instituts, Marburg 2000 (Sammlungen des Herder-Instituts zur Ostmitteleuropa-Forschung, 9), S. 53-55; ANTRA FLACHE: Das Archiv der Rigaer Schwarzenhäupterkompanie. Der mittelniederdeutsche Schreibgebrauch und der Wandel der Schriftsprache im 15. und 16. Jahrhundert, in: Städtisches Leben im Baltikum zur Zeit der Hanse. Zwölf Beiträge zum 12. Baltischen Seminar, hrsg. von NORBERT ANGERMANN, Lüneburg 2003 (Baltische Seminare, 10), S. 211-229, hier S. 213-216; VALDA KVASKOVA: Rīgas Melngalvju biedrības arhīvs agrāk un šodien [Das Archiv der Kompanie der Schwarzenhäupter in Riga früher und heute], in: Latvijas Arhīvi 2006, Nr. 3, S. 7-44 (mit deutscher Zusammenfassung).

¹⁰ Vgl. auch KENÉZ, WÖRSTER, Archivbestände (wie Anm. 9), S. 14-17.

¹¹ DSHI 120, Schwarzhäupter Riga.

dem Historischen Staatsarchiv Lettlands virtuell zusammengeführt und Digitalisate sämtlicher Stücke online zugänglich gemacht.¹²

Das lange Zeit gültige Signatursystem wird erstmals in mehreren Listen erkennbar, die zwischen 1792 und 1795 entstanden sind. Die Bände Nr. 1-34 wurden 1851 in der von nun an verbindlichen Form von Anton Buchholtz verzeichnet. 1936 erweiterte Herta von Ramm-Helsing die Liste und führte die Zählung bis Nr. 89 fort.¹³ Ungefähr ein Drittel der 89 alten Einheiten gilt heute als verloren. Für die nach Riga ins Lettische Historische Staatsarchiv gebrachten Archivalien wurde in der Nachkriegszeit eine völlig neue Nummerierung innerhalb des Fonds 4922 geschaffen.¹⁴ Lediglich die im Archiv der Compagnie der Schwarzen Häupter aus Riga in Bremen aufbewahrten Amtsbücher haben – durchaus sinnvoll – ihre alten Signaturen behalten. Dort befinden sich die Bände Nr. 1-17, 21, 29, 41-42 und 64.¹⁵

Im weiteren Verlauf dieses Beitrags sollen die älteren Amtsbücher aus dem Bremer Archiv erstmals im Zusammenhang einer hilfswissenschaftlichen Betrachtung unterzogen werden. Der Blick wird sich dabei auf die Zeit von 1413 bis ungefähr 1582 richten, das heißt vom Beginn der Eintragungen im ältesten Amtsbuch bis hin zum Übergang Rigas an Polen. Damit werden 14 der 22 in Bremen aufbewahrten Bände erfasst. Vorab muss freilich eingeräumt werden, dass die Beschreibungen im Rahmen eines kurzen Beitrags nur vorläufig sein können. Es handelt sich um eine erste Bestandsaufnahme und keineswegs um erschöpfende kodikologische Analysen. Dennoch erscheint es lohnend, einen Einblick in diese außergewöhnlich reiche Sammlung zu bieten, die zwar mehrfach unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten ausgewertet wurde, aber noch nie um ihrer selbst willen Beachtung gefunden hat.

¹² Portale Hereditas Baltica und Raduraksti: http://www.herder-institut.de/dshi/Hereditas_Baltica_Raduraksti/index.htm (letzter Zugriff 24.7.2016).

¹³ Inventare im Druck: METTIG, Archiv (wie Anm. 9), S. 310-314; SPLIET, Geschichte (wie Anm. 2), S. X-XIII; ANTRA KÄRKLĪTE [verh. FLACHE]: Untersuchungen zur mittelniederdeutschen Sprache der Rigischen Schwarzen Häupter Archivalien (15. Jh.), Magisterarbeit, Universität Lettlands, (Riga) 1994, S. 13-23 (Kopie des Inventars im ACSHR).

¹⁴ Zu den heute in Riga aufbewahrten Archivalien vgl. KVASKOVA, Rīgas Melngalvju biedrības arhīvs (wie Anm. 9), S. 17-38.

¹⁵ Hinzu kommt das sogenannte Goldene Buch der Schwarzenhäupter, das 1721 angelegt wurde (ohne Signatur). Es bleibt in diesem Beitrag unberücksichtigt, ebenso wie zwei Bände mit Abschriften von Dokumenten der älteren Zeit (Nr. 2, 13), die wohl in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden sind. – Der Urkundenbestand des ACSHR umfasst nur 19 Stücke und ist weit weniger bedeutend als die Amtsbücher; verzeichnet bei KÄRKLĪTE, Untersuchungen (wie Anm. 13), S. 32f. Edition zweier Urkunden von 1449 und 1456 (Nr. 18, 1) als älteste Zeugnisse einer Maria-Magdalenen-Gilde in Riga: C[ONSTANTIN] METTIG: Zwei Urkunden aus dem Archiv der Schwarzen Häupter in Riga, in: Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands aus dem Jahre 1902, Riga 1903, S. 153-155.

Ausgangspunkt sei ein dünner, unscheinbarer Band, welcher der frühesten Zeit der Kompanie angehört (Nr. 64). Das Archival in Schmalfolio hat noch seinen originalen, flexiblen Koperteinband aus Pergament mit den typischen auf Lederstreifen liegenden Heftfäden am Buchrücken und einem überbreiten, eingeklappten Rückendeckel. Es soll hier als Rechenschaftsbuch bezeichnet werden. Die insgesamt sehr uneinheitlichen, durchweg gleichzeitig geführten Einträge von zahlreichen Händen setzen mit dem Jahr 1413 ein und reichen kontinuierlich bis 1443. Auf 39 beschriebenen Blättern finden sich vornehmlich die jährlichen Berichte, welche die Rechnungsleute dem Ältermann und dem Kämmerer zu liefern hatten. Sie sind zunächst sehr ausführlich gehalten und mit vielen Einzelposten versehen. Im Verlauf der 1420er Jahre werden sie pauschaler und damit weitaus kürzer. Seit 1432 erscheinen nur noch die führenden Personen der Kompanie, der Ältermann, die beiden Beisitzer und die beiden Schaffer. Stattdessen werden nun regelmäßig Inventarlisten zum Besitz der Kompanie gegeben. Zwischendurch finden sich mehrfach ausführliche Listen derjenigen Brüder, die an den Fastnachtstrunken teilgenommen hatten. Einige weitere Nachrichten kommen noch hinzu. Sämtliche Einträge in dem Band sind durchgestrichen. Er kann als ein Mischbuch bezeichnet werden, denn es wurden nicht nur die finanziellen Transaktionen mehr oder weniger umfassend festgehalten, sondern auch andere für die Schwarzenhäupter wichtige Gegenstände. Die Geschichte der Kompanie lässt sich auf diese Weise in Ansätzen nachvollziehen, ebenso wie der sich stetig wandelnde Wille, bestimmte Bereiche ihres Wirkens für die Zukunft festzuhalten.

Nahezu gleichzeitig wurde ein zweites Amtsbuch angelegt, das Buch der Schaffer (Nr. 4). Im Jahr 1417 scheint es über der Besetzung dieses Amtes, dem die Versorgung der Kompanie mit Bier und Lebensmitteln sowie die Organisation der Fastnachtstrunke oblag,¹⁶ zu Auseinandersetzungen mit der Großen Gilde gekommen zu sein. Man einigte sich darauf, künftig einen der beiden Schaffer aus der Großen Gilde, den anderen aus den Schwarzenhäuptern zu wählen.¹⁷ Die Regelung zeigt, welche enge Verbindungen zwischen den beiden Vereinigungen auch noch nach der Gründung der Schwarzenhäupter bestanden. Dass sie von Dauer war, ist allerdings eher unwahrscheinlich. Der Oktavband, von dem nur ein gutes Drittel auf 26 Blättern beschrieben ist, führt bis 1440 fortlaufend unter Nennung der Namen die Ausgaben der Schaffer an, wie sie den Kämmerern, wohl jenen der Schwarzenhäupter, zur Rechenschaft vorlegt wurden.

¹⁶ Vgl. SPLIET, Geschichte (wie Anm. 2), S. 93.

¹⁷ ACSHR, Nr. 4, fol. 1r, einleitende Bemerkung: *Nach den jaren unses hern Jesu Christi .m. cccc in deme xviii jare dar na sonda ghes vor sunte Gallen daghe [10.10.1417], so syn de Swarthen Hovede des eyns gheworden umme eyndracht willen der brodere des Grothen Ghildestovens unde der zelschap der Swarthen Hovede, also dat men schal kezen tho iiiii weken schaffer den wynter over, eynen van den broderen uthe deme Ghildestoven unde eynen van der zelschap der Swarthen Hovede.*

Das Schafferbuch kann demnach in mancher Hinsicht als eine Ergänzung des Rechenschaftsbuchs verstanden werden. Ähnlich wie in diesem, jedoch bereits 1420, werden auch im Schafferbuch die Nachrichten ganz pauschal. Die einzelnen Abrechnungsposten fallen weg, man beschränkte sich auf die Namen der Schaffer und den Geldbetrag, den sie bei Abschluss ihrer Tätigkeit den Kämmerern überantworteten. Die Anlage mutiert hierdurch geradezu von einem Rechnungsbuch zu einer Amtsreihe. Der Band wurde gleichzeitig geführt und weist aus diesem Grund eine Vielzahl von Händen auf. Dennoch ist seine Anlage, abgesehen von dem Bruch von 1420, recht einheitlich und zeugt von einer straff geregelten Amtsführung der Schaffer.

Auch im Buch der Schützengilde, das ebenfalls der ältesten Zeit angehört (Nr. 3), manifestiert sich die enge Verbindung zwischen den Schwarzenhäuptern und der Großen Gilde. Die Schützengilde, die gemeinsame Schießübungen und anschließende Trunke veranstaltete, setzte sich aus Mitgliedern beider Vereinigungen zusammen und hatte eine eigene Führungsmannschaft mit einem Ältermann, zunächst einem, dann zwei Besitzern, einem Schützenkönig sowie zwei Schaffern.¹⁸ Eingang gibt der Band Zeugnis von der Gründung im Jahr 1416. Hierfür taten sich Älterleute und Brüder der Großen Gilde und der Schwarzenhäupter zusammen und bezogen auch Bürgermeister und Rat von Riga mit ein.¹⁹ Das Amtsbuch im Folioformat zerfällt in zwei Teile, die auf Anhieb kaum zu unterscheiden sind. Die Einträge bis zum Jahr 1445 stellen eine Kopie dar, die von einer einzigen Hand wohl in einem Zug auf 50 Seiten in einer sauberen, kanzleimäßigen Schrift angefertigt wurde. Mutmaßlich handelt es sich um die Abschrift von heute verlorenen Materialien, eines älteren Bandes oder eher noch von losen Zetteln, die gleichzeitig geführt worden waren und nun auf diese Weise eine Revision erfuhren. Die Einträge für die einzelnen Jahre sind nicht nur hinsichtlich der Schrift, sondern auch inhaltlich weitgehend homogen. Auf die Nennung der Führungspersonen der Gilde folgen meist umfangreiche zweispaltige Listen mit den Teilnehmern an den Trunken der Schützen,²⁰ sodann in den ersten Jahren noch einige weitere Bemerkungen. Bei der Anlage des Schützenbuchs scheint geplant gewesen zu sein, die Eintragungen fortzuführen, denn nach einer Unterbrechung von vier Jahren, in denen die Dokumentation wohl ausgesetzt hatte, folgt der Bericht für 1449 von der gleichen Hand. Aufgrund dessen lässt sich

¹⁸ Vgl. SPLIET, Geschichte (wie Anm. 2), S. 249–253. Zur personellen Zusammensetzung in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts vgl. C[ONSTANTIN] METTIG: Das Schützengildenbuch der Schwarzen Häupter, in: Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands aus dem Jahre 1885, Riga 1886, S. 105–108; BRÜCK, Bemerkungen (wie Anm. 2), S. 114f.

¹⁹ ACSHR, Nr. 3, S. 1, einleitende Bemerkung: *In den jaren unses hern dusent veirhundert unde xvi jare des sundages vor Palme [5.4.1416] so syn wy ens geworden, alzo de olderlude ute deme Grotten Gildestoven unde de van den Swartten Hoveden unde de gemeynen broders an beyden siden, med den, de hiir nu [... gegenwer]dich syn unde noch nakomen moghen etc.*

²⁰ Für 1421 und 1438 existieren keine Listen; ebenda, S. 8, 39.

der Schreiber identifizieren, der sich eingangs in seiner Funktion als einer der beiden Schaffer mit seinem Namen, Engelbrecht Gunter, nennt.²¹ Im Anschluss daran lösen sich zahlreiche Hände ab. Der Band wurde auf 58 Seiten gleichzeitig, vor allem gegen Ende mit diversen Unterbrechungen, bis zum Jahr 1555 weitergeführt. Doch wechselt das Anlageschema schon bald nach dem Neuansatz. Nur kurze Zeit wurden die Einträge in der hergebrachten Weise fortgesetzt. Bereits 1452 reduzierte man sie erheblich, indem die Personenlisten aufgegeben wurden.²² Nicht ganz klar ist, wie das Schützenbuch in das Schwarzenhäupterarchiv gelangte. Wahrscheinlich nahm die Kompanie generell den Schreibbetrieb der Schützengilde wahr.

So könnte die Neufassung der Aufzeichnungen für die Schützengilde mit jener durchgreifenden Umgestaltung der Schriftführung bei der Kompanie in Verbindung stehen, die 1441 unter Beteiligung des Ältermanns Bertold Dickman initiiert wurde. Auf sein maßgebliches Betreiben hin legte man nun ein eigenes Kämmererbuch an, mit dessen Hilfe das Rechnungswesen weitgehend neu organisiert wurde. Das Schafferbuch scheint dadurch obsolet geworden zu sein und fand nach 1440 keine Fortsetzung. Auch das Rechenschaftsbuch verlor damals wohl seine Bestimmung und wurde mit dem Jahr 1443 eingestellt. Bereits 1441 hatte Bertold den weiterhin gültigen Schragen von 1416 abschreiben, binden und mit einer eisernen Kette versehen lassen.²³ Die gleiche Form der Sicherung erhielt wenig später eine Handschrift, die der Führung der Schwarzenhäupter anscheinend besonders wichtig war (Nr. 6).²⁴ Es handelt sich um eine niederdeutsche Fassung der Rechtssumme des Dominikanerbruders Berthold, ein alphabetisch angeordnetes kirchenrechtliches Werk aus dem 14. Jahrhundert, das in einer Vielzahl von Handschriften und Drucken breite Rezeption erfuhr. Das Exemplar der Schwarzenhäupter enthält einen Vermerk seines anonymen Schreibers über den Abschluss der Arbeit im Jahr 1443. Von der Forschung wurde die Handschrift bislang nicht berücksichtigt.²⁵

Am 26. März 1441 eröffneten der Ältermann Bertold Dickman und die beiden Besitzer mit Einverständnis der drei Kämmerer und der ganzen Gesellschaft der Schwarzenhäupter das neue *rekensboeck*, dies zum

²¹ Ebenda, S. 51.

²² Ebenda, S. 59.

²³ Dazu siehe weiter unten.

²⁴ Der ursprüngliche Einband wurde im 19. Jahrhundert durch einen modernen Einband ersetzt, auf den das Mauritiuswappen geprägt ist. Lediglich die mittelalterliche Kette ist noch erhalten.

²⁵ ACSHR, Nr. 6, S. 362, Datierung der Handschrift im Kolophon am Ende des Bandes: *Explicit summa Iobannis su[b] expensis anno domini m^occc^o xliiii post festum Purificacionis Marie [2.2.1443] etc.* Auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels ist eine Expertise von Hermann von Bruiningk aus dem Jahr 1903 eingeklebt, der das Werk identifiziert hat. Die ‚Rechtssumme‘ Bruder Bertholds. Eine deutsche abecedarische Bearbeitung der „Summa Confessorum“ des Johannes von Freiburg. Synoptische Edition der Fassungen B, A und C, 4 Bde., hrsg. von GEORG STEER u.a., Tübingen 1987 (Texte und Textgeschichte, 11-14).

Gedächtnis, zur Beständigkeit und zur Bewahrung der Güter und Kleinodien.²⁶ Die Kämmerer bekleideten nach dem Ältermann das wohl wichtigste Amt der Kompanie. Sie hatten für die Haushaltsführung im Neuen Haus, die Aufbewahrung der Wertsachen und vor allem für die Finanzführung zu sorgen.²⁷ Der dickleibige, 350 beschriebene Seiten umfassende Folioband, das erste Buch des ältesten Kämmerers (Nr. 5), führt bis zum Jahr 1523 minutiös in zahllosen Posten die Ausgaben und Einnahmen der Kompanie auf. Am Beginn sind in einer sauberen, kanzleimäßigen Schrift zwei Texte von übergeordneter Bedeutung eingetragen, zunächst Anweisungen für die drei Kämmerer,²⁸ sodann in 25 Punkten ein Verzeichnis der Wertsachen.²⁹ Im Anschluss wurden auf dem Rest der ersten Lage für die Jahre 1443 bis 1516 diverse Spenden namentlich genannter Mitglieder dokumentiert.³⁰ Danach beginnen die regelmäßigen Abrechnungen. Berichtszeitraum war stets ein Jahr. In einem einführenden Absatz werden die Namen des ältesten Kämmerers, des Ältermanns und teilweise auch der Beisitzer genannt. Darunter folgen, nach Ausgaben und Einnahmen getrennt, die verschiedenen Rechnungsposten mit den Geldbeträgen. Am Ende steht die Unterschrift des ältesten Kämmerers. Nach wenigen Jahren scheint sich durchgesetzt zu haben, dass die Verantwortlichen die Einträge selbst besorgten. Mit einem zweiten, nun sogar 806 gezählte Seiten starken Kämmererbuch, das in entsprechender Weise geführt wurde, erfolgte die Fortsetzung der Eintragungen von 1528 bis 1604 (Nr. 10). Die Einträge für die Zwischenzeit stehen merkwürdigerweise an ganz anderer Stelle. Sie finden sich in einem Sammelband mit sehr verschiedenartigen Materialien zur Kämmererei, der heute in Riga im Historischen Staatsarchiv Lettlands aufbewahrt wird.³¹ Weitere Abrechnungen aus der Zeit zwischen 1530 und 1567 enthält ein als Denkelbuch bezeichneter Band (Nr. 11).

Einen eigenständigen Tätigkeitsbereich der Kompanie bedeutete die 1487 gegründete Schwarzenhäuptervikarie in der Rigaer Pfarrkirche Sankt Petri. Dort im südlichen Seitenschiff hatte die Gesellschaft zusammen mit deutschen Kaufleuten aus Polozk einen Altar errichten lassen, der mit dem Patronatsrecht verbunden war.³² Zu den Aktivitäten in der Petrikirche sind drei Bände überliefert, die nebeneinander geführt wurden. Da die Kompanie nach der Auflösung der Vikarie im Zuge der Reformation ein Gestühl

²⁶ ACSHR, Nr. 5, S. 1, einleitende Bemerkung: (...) *umb vordechnisse willen unde umb wisser bestendicheit willen unde umb bewaringe willen der guder unde des cleyndes der selschop der Swarttenhovede to der Rüghe.*

²⁷ Vgl. SPLIET, Geschichte (wie Anm. 2), S. 92f.

²⁸ ACSHR, Nr. 5, S. 1ff.

²⁹ Ebenda, S. 4-7. Überschrift: *Vortmer dit naegesch[even] klennode hort to den Swarttenhoveden, unde se hebben id getuget, [das Folgende von anderer Hand:] unde ys nu oltomale yegenwardyck.*

³⁰ Ebenda, S. 8-16.

³¹ Historisches Staatsarchiv Lettlands (*Latvijas Valsts vēstures arhīvs*, Riga), Bestand 4922, Findbuch 2, Akte 124, Bl. 51-71.

³² Vgl. SPLIET, Geschichte (wie Anm. 2), S. 124-127.

in der Kirche behielt, rissen die Aufzeichnungen nicht ab. In allen drei Büchern sind die Einträge vielfach miteinander verschränkt, eine chronologische Ordnung wird nur passagenweise erkennbar. Die Bearbeitung der Bände ist, bei allem Interesse, das sie beanspruchen dürfen, schwierig. Das erste Buch für Sankt Petri enthält 254 Seiten im Quartformat (Nr. 8).³³ Vorangestellt ist ein zeitgenössisches alphabetisches Register, das der Erschließung dienen sollte. Der Band bietet vermischte, sehr verschiedenartige Materialien zur Vikarie, auf deren Inhalt in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen werden kann. Angelegt wurde er wohl 1494 von einer recht nachlässigen Hand A.³⁴ Der Schreiber begann seine Arbeit mit einer Kirchenordnung aus dem Jahr 1487.³⁵ Im weiteren Verlauf trug er an verschiedenen Stellen ältere Materialien zusammen. Seit 1494 wurde der Band von mehreren Händen weitergeführt, über große Strecken gleichzeitig, teils aber auch zusammenhängend von einer Hand B mit einer weitaus sorgfältigeren Schrift.³⁶ Danach erscheinen auch spätere Einträge, die aber immer wieder von älteren, abgefasst vornehmlich von Hand A, unterbrochen werden. Die jüngste Nachricht datiert von 1567.³⁷ Das zweite Buch für Sankt Petri hat mit annähernd 300 Blättern im Folioformat einen weitaus größeren Umfang, ist aber über weite Strecken hin leer geblieben (Nr. 7).³⁸ Wieder steht am Beginn ein alphabetisches Register. Der Band wurde von der Hand B, die bereits im ersten Buch vielfach anzutreffen ist, begründet. Wohl 1524 trug der Schreiber zunächst Nachrichten zur Geschichte der Vikarie, beginnend mit ihrer Stiftung 1481, zusammen und legte sie in einem Zug nieder. Im Anschluss wurde die Arbeit von anderen Händen bis 1530 fortgeführt. Hier brechen die Aufzeichnungen dieses ersten, acht Blätter umfassenden Teils ab, es folgen lediglich noch kurze Bemerkungen von 1568 und 1571.³⁹ Aus den Jahren dazwischen existieren nur relativ wenige Einträge;⁴⁰ die Arbeit an dem Band ruhte weitgehend. Erst für die Zeit von 1568 bis 1586 gibt es wieder fortlaufende, gleichzeitig geführte Eintragungen von verschiedenen Händen. Vor allem wurden nun die Rentenzahlungen, wie sie an verschiedenen Terminen im Jahr fällig waren, festgehalten.⁴¹ Sie zu dokumentieren war sicher die primäre Intention beim Neuanfang.⁴² Bemerkenswert ist, dass diese Passagen offensichtlich unmittelbar an die

³³ ACSHR, Nr. 8, Titelblatt: *Item dyt bock hort to der wyckerriggen der Swartten Hoveden yn sunte Peters kerken to Riighe, belegen an der suddden syde.*

³⁴ Ebenda, S. 89 ist deutlich zu erkennen, wie Hand A um diese Zeit abgelöst wurde.

³⁵ Ebenda, S. 43.

³⁶ Erstmals ebenda, S. 60f.

³⁷ Ebenda, S. 238.

³⁸ ACSHR, Nr. 7, Titelblatt (wohl nach Nr. 8 gestaltet): *Dit bock hort to der Swarten Hoveden viccarye in Rygha et cetera, [das Folgende von anderer Hand:] unde de hyrtho gezeven hebben, stan am .ccl. 250 blade.*

³⁹ Ebenda, fol. 1r-8r.

⁴⁰ Ebenda, fol. 164-175, 250-252.

⁴¹ Erstmals ebenda, fol. 19v-25v.

⁴² Dies drückt auch die Ergänzung im Titel des Bandes aus; oben Anm. 38.

letzten Einträge des ersten Buches anschließen. Das dritte Buch für Sankt Petri ist ein Quartband von recht stattlichem Umfang (Nr. 12). Allerdings wurden lediglich am Anfang sieben Blätter beschrieben, alles andere blieb leer. Der Band hält im wesentlichen jährliche Zahlungen für die Zeit von 1542 bis 1568 fest. Er war also zu ebenjener Zeit in Verwendung, als das zweite Buch nur sporadisch herangezogen wurde.

In mancher Hinsicht eine Fortführung des Schützenbuchs mit seinen zahlreichen Personenlisten stellen zwei Aktenbände im Schmalfolioformat dar, die zusammen von 1480 bis 1585 reichen (Nr. 41-42). In einen modernen Einband, der sich von jenen der eigentlichen Amtsbücher unterscheidet, ist jeweils eine Vielzahl von Personenlisten eingeklebt. Sie enthalten die Teilnehmer an den Trunken, und zwar nicht nur der Schwarzenhäupter, sondern in großer Zahl auch der Schützen. Auch hier zeigt sich die enge Verbindung der Schützengilde zur Registratur der Schwarzenhäupter.

Wie die Personenlisten sind auch zwei zeitgenössisch überlieferte Statutenwerke nicht als Amtsbücher im engeren Sinne anzusehen. Von besonderem Wert war für die Kompanie ihr ältester Schragen aus dem Jahr 1416, der auf Betreiben des Ältermanns Bertold Dickman 1441 kopiert wurde (Nr. 1).⁴³ Der Band enthält 18 Pergamentblätter in Oktav, von denen 13 in einer nicht sehr ansprechenden Textualis beschrieben sind. Die Initialen sind durchgängig rot ausgestaltet. Auf die Verso-Seite des ersten Blattes, dem Beginn des Schragentextes gegenüber, ist das Wappen der Schwarzenhäupter mit dem Mohrenkopf in bunten Farben, freilich recht ungenau, gemalt. Der mit Leder überzogene Einband, den der Ältermann hatte anfertigen lassen, ist in wesentlichen Teilen noch erhalten. Er weist einfache Streicheisenlinien auf, die Kette ist unten am hinteren Buchdeckel angebracht, eine Schließe war vorhanden, ist aber abgerissen. Wohl zusammen mit den anderen Bänden des Schwarzenhäupterarchivs wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts auch der Schragen restauriert, wobei er das übliche Mauritiuswappen auf dem Vorderdeckel erhielt. Das andere Statutenwerk, eine von 1510 stammende Fastnachtsordnung, ist original in einem Quartband von 112 Seiten überliefert (Nr. 9).⁴⁴ Detailliert werden darin für die letzte Woche vor der Fastenzeit die Feierlichkeiten der Kompanie mit ihren Trunken, Tänzen und Spielen geregelt. Als Schreiber gibt sich am Ende ein Mann namens Berndt Koedyk zu erkennen. Er pflegte eine gleichmäßige, saubere, wenn auch keineswegs kalligrafische Schrift.⁴⁵

⁴³ Schragen der Gilden und Aemter der Stadt Riga bis 1621, hrsg. von WILHELM STIEDA und CONSTANTIN METTIG, Riga 1896, S. 549-554, Nr. 110; ebenda, S. 549 Beschreibung des Bandes. Er wird heute zusammen mit dem Silberschatz der Compagnie im Ludwig Roselius Museum in Bremen ausgestellt.

⁴⁴ Schragen (wie Anm. 43), S. 579-623, Nr. 113.

⁴⁵ ACSHR, Nr. 9, S. 7, Überschrift: *Dyt is de ordenynge unde dat regyment van den vastelavende der Swarten Hovede to Rygha upt nyghe hveß etc.* Ebenda, S. 108 abschließender Vermerk unter dem Namen des Schreibers: *Anno xvi x is dyt de ordenynge gewest up den Swarten Hoveden in den vastelavenden druncken.*

Die Beschreibung der älteren Amtsbücher im Archiv der Compagnie der Schwarzen Häupter aus Riga soll an dieser Stelle ihr Ende haben. Auch wenn es sich nur um einen ersten Versuch handeln kann, der vieles offenlässt, sollte doch deutlich geworden sein, dass es sich um einen außergewöhnlich reichen und vielseitigen Bestand handelt. Was aber hat nun mit diesen Bänden zu geschehen? Wie kann sich ihre wissenschaftliche Erschließung gestalten? Dies sind Fragen, die sich angesichts von Amtsbuchbeständen mit ihren schier endlosen Kostenaufstellungen und Personenlisten, oft genug auch noch schwer lesbar, immer wieder stellen. Für den Außenstehenden, ja selbst für den Fachmann ist die Attraktivität derartiger Quellen gemeinhin nicht besonders groß. Die Wissenschaft wendet sich allzu oft ab.

Die Bände der Rigaer Schwarzenhäupter sind fast durchweg unediert. Im Druck greifbar sind bislang ausschließlich der älteste Schragen von 1416 und die Fastnachtsordnung von 1510, die Wilhelm Stieda und Constantin Mettig in ihre Ausgabe der Rigaer Schragen aufgenommen haben.⁴⁶ Der Bestand zeigt einmal mehr, dass Amtsbücher weder zur Gänze ediert werden können noch müssen. Sie entwickeln sich seit dem 15. Jahrhundert zu Massenquellen, die sich dieser Art der Erschließung entziehen. Ein Projekt, das sich die vollständige Edition der in diesem Beitrag vorgestellten Bände zur Aufgabe machen wollte, wäre überdimensioniert, finanziell kaum zu verwirklichen und würde auch die Verhältnismäßigkeit hinsichtlich anderer Amtsbuchbestände ignorieren. Zudem wird es der Wissenschaft leicht gemacht, da die Bremer Schwarzenhäupterbücher zusammen mit den anderen Archivalien der Gesellschaft seit kurzem online in Digitalisaten zugänglich sind. Völlig sollte bei ihrer Erforschung aber auch wieder nicht auf Editionen verzichtet werden. So bieten sich hierfür ausgewählte Texte aus bestimmten Bänden an, etwa bislang nicht publizierte Statuten und Besitzinventare oder auch die historischen Nachrichten zur Vikarie bei Sankt Petri. Eine Amtsbuchedition muss nicht grundsätzlich ganze Bände in Angriff nehmen, oft genügen aussagekräftige Auszüge. Hingegen können gleichförmige Massendaten wie Personenlisten und Kostenaufstellungen unter Umständen unberücksichtigt bleiben oder aber durch Datenbanken zugänglich gemacht werden. Wichtig ist eine sinnvolle Selektion. Ausgewählte, für wirklich wichtig erkannte Amtsbücher sollten allerdings vollständig und kritisch ediert werden. Hierfür wendet sich die Mediävistik gerne und keineswegs zu Unrecht den ältesten überlieferten Bänden zu. In diesem Sinne stellt das Rechenschaftsbuch aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Nr. 64) ein geeignetes Objekt dar. Der relativ kleine Band ist amtsbuchkundlich hochinteressant. Er zeigt die Schriftführung der Kompanie in ihrer Genese und ist zudem, was den Ehrgeiz des Herausgebers noch zu steigern vermag, ausgesprochen inhomogen in seiner Anlage. Bei ihm könnte das Vorhaben einer kritischen Edition ansetzen.

⁴⁶ Wie oben Anm. 43 und 44.

Im Gegensatz zur Edition steht die Auswertung der Amtsbücher keineswegs am Anfang, denn sie wurden zumindest teilweise von Herbert Splet für seine grundlegende Monografie zur Geschichte der Kompanie aus dem Jahr 1934 herangezogen.⁴⁷ Indem er ihnen, wie auch vielen anderen Quellenzeugnissen, die ihm wichtig erscheinenden Informationen entnahm, schuf er sich die Materialbasis, anhand derer er sein Thema in fast schon klassischer Weise behandeln konnte. Es ging ihm um die historische Entwicklung der Gesellschaft, um Wirtschaftsführung, Ämter und innere Verwaltung sowie, besonders ausführlich, um das Neue Haus und die Feierlichkeiten. Die große Aussagekraft der Amtsbücher wird in Splets Werk an vielen Stellen erkennbar. Einige Studien aus jüngerer Zeit kommen hinzu.

Darüber hinaus sollten aber noch weitere interpretatorische Ansätze möglich sein, die nicht allein auf die wahrlich überreichen Einzeldaten zugreifen und sie wie Mosaiksteine zu einem Bild zusammenfügen, sondern sich individuell bestimmten Bänden zuwenden, um sie jeweils um ihrer selbst willen zu betrachten. Fast zwangsläufig rücken unter dieser Prämisse Fragen von Schriftlichkeit und Dokumentation in den Vordergrund. Es geht um die spezifische Art der Verschriftlichung, mit deren Hilfe eine Institution ihre Geschäfte regelte und dabei das Gewicht auf bestimmte Gesichtspunkte legte. Dieser Ansatz ist keineswegs neu, er wurde in der Vergangenheit verschiedentlich verfolgt. Der Münsteraner Historiker Hagen Keller und seine Schule haben in dieser Hinsicht bei ihrer Beschäftigung mit den oberitalienischen Stadtkommunen methodische Pionierarbeit geleistet. Die Amtsbücher der Rigaer Schwarzenhäupter wurden aber noch nie unter diesen Vorgaben untersucht.

Einige Überlegungen, mit welchen Fragestellungen die Bände der Rigaer Schwarzenhäupter in diesem Sinne angegangen werden können, sollen abschließend vorgestellt werden. Ausgangspunkt bei der Beschäftigung mit der Schriftlichkeit einer Institution hat ihre Verwaltungsorganisation zu sein. Splet hat hierzu nur einige wenige, recht oberflächliche Ausführungen gegeben,⁴⁸ die Amtsbücher halten aber weitaus umfassendere, detailliertere Informationen bereit. Die Art und Weise, wie die Anlage und Führung der Bände realisiert, wie hierbei die Kompetenzen verteilt wurden, ist gut erkennbar. Unter Einsatz paläografischer Methoden sind die zahlreichen Hände zu scheiden, um den Einsatz von Schreibern, wenn sie auch meist nicht namhaft zu machen sind, aufzuzeigen. Zu bestimmen sind die Orte, an denen die Schriftführung der Kompanie realisiert wurde, vornehmlich wohl im Umfeld der Kämmerer, daneben aber in der früheren Zeit auch der Schaffer. Zu fragen ist nach der Registraturbildung und Archivierung, die seit 1441 wenigstens ansatzweise ausgebildet gewesen sein müssen; ansonsten wären heute nicht so zahlreiche Materialien erhalten.

⁴⁷ SPLIT, Geschichte (wie Anm. 2).

⁴⁸ Ebenda, S. 92-96.

Bei einer inhaltlichen Analyse wird sich das Streben nach Besitzstandswahrung als wesentlicher Beweggrund bei der Führung bestimmter Bände erweisen. Es war für die Gesellschaft existentiell, ihre Güter zu erhalten und zu vermehren. Die ungezählten Abrechnungsposten vor allem in den Kämmererbüchern mit ihrem besonderen Anlageschema geben hiervon Zeugnis. Weiterhin kann sich die Schriftlichkeit der Schwarzenhäupter als Ausdruck ihrer Identität erweisen. Hierauf deuten vor allem die Personenlisten, die über Jahrzehnte hin die Teilnehmer an den Trunken auführen. Indem sich die Mitglieder der Gesellschaft besonders im Rechenschafts- und im Schützengildenbuch so zahlreich nannten, stellten sie ihr Zusammengehörigkeitsgefühl unter Beweis, gleichzeitig aber auch ihren Bedeutungsanspruch. Erkennbar wird ein berufsständisches Bewusstsein, das die so inhomogene Gruppe von unverheirateten, zumeist wohl jungen Kaufgesellen verschiedenster Herkunft einte. Entsprechendes gilt für die lückenlose Auflistung der Führungsmannschaft mit dem Ältermann an der Spitze. Die Kompanie legitimierte sich auf diese Weise durch eine geschlossene Amtsreihe, die bis zu den Ursprüngen zurückreicht. Integrative Funktion hatten gewiss auch die verschiedenen, teilweise sehr umfangreichen statutarischen Regelungen. Besonders wichtig war den Schwarzenhäuptern ihr ältester Schragen von 1416, wie die Jahrzehnte später mit einigem Aufwand angefertigte Kopie zeigt. Ähnliches gilt für jüngere Statuten, die zum Teil bislang völlig unbekannt geblieben sind. Einige der Amtsbücher spiegeln die rituellen Ausdrucksformen der Gesellschaft wider, den Kult um die Kleinodien, die Durchführung der Feste und vor allem die für die Mitglieder so bedeutenden Fastnachtsereignisse mit ihren Trunken.⁴⁹ Nicht zuletzt tritt in den Büchern für Sankt Petri das Bemühen der Mitglieder um ihr Andenken nach dem Tod zutage. Sie bieten darüber hinaus einen hervorragenden, exemplarischen Einblick in das Niederkirchenwesen. Die Existenzbedingungen einer geistlichen Institution, die möglicherweise nicht einmal allzu reich ausgestattet war, werden darin bis ins Detail erkennbar.

Diese wenigen thesenartigen Bemerkungen sollen hier genügen. Die Beschäftigung mit dem Archiv der Schwarzenhäupter verspricht wesentliche Erkenntnisse, wenn sich der Blick auf bestimmte Bände richtet und diese in ihrer Individualität erkannt werden. Aufgaben hält der heute in Bremen aufbewahrte Teil des Rigaer Schwarzenhäupterarchivs mit seinem reichen, aussagekräftigen Amtsbuchbestand genug bereit.

⁴⁹ Zu den Fastnachtsfesten hat sich bereits SPLIET, *Geschichte* (wie Anm. 2), S. 255–280, vornehmlich anhand der Fastnachtsordnung von 1510 ausführlich geäußert. Unter Heranziehung der hier beschriebenen Amtsbücher umfassend behandelt wurde dieser Themenkreis in jüngerer Zeit von ANU MÄND: *Urban Carnival: Festive Culture in the Hanseatic Cities of the Eastern Baltic, 1350–1550*, Turnhout 2005 (*Medieval Texts and Cultures of Northern Europe*, 8).

ANHANG

Verzeichnis der Bände. *Bremen (Schütting), Archiv der Compagnie der Schwarzen Häupter aus Riga (ACSHR).*

- Nr. 1: Ältester Schragen (1416, kopiert 1441)
- Nr. 2: Abschriften (angelegt 17. Jh.)
- Nr. 3: Buch der Schützengilde (1416–1555, angelegt 1449)
- Nr. 4: Buch der Schaffer (1417–1440)
- Nr. 5: Erstes Buch des ältesten Kämmerers (1441–1523)
- Nr. 6: Rechtssumme Bruder Bertholds (14. Jh., kopiert 1443)
- Nr. 7: Zweites Buch für St. Petri (1481–1586, angelegt 1524)
- Nr. 8: Erstes Buch für St. Petri (1487–1567, angelegt 1494)
- Nr. 9: Fastnachtsordnung (1510)
- Nr. 10: Zweites Buch des ältesten Kämmerers (1528–1604)
- Nr. 11: Denkelbuch (1530–1567)
- Nr. 12: Drittes Buch für St. Petri (1542–1568)
- Nr. 13: Abschriften (angelegt 17. Jh.)
- Nr. 14: Notizen des Ältermanns David Schröder (1654–1670)
- Nr. 15: Hauptbuch (1586–1633)
- Nr. 16: Älterleutebuch (1603–1634)
- Nr. 17: Drittes Buch des ältesten Kämmerers (1605–1621)
- Nr. 21: Verzeichnis der Älterleute (1658–1682)
- Nr. 29: Notizen (1651–1673)
- Nr. 41: Listen der Teilnehmer an den Trunken (1480–1572)
- Nr. 42: Listen der Teilnehmer an den Trunken (1573–1585)
- Nr. 64: Rechenschaftsbuch (1413–1443)